

**Krise beim Emmentaler AOC**

**27. Juli 2011**

## **Ohne Käsereischliessungen keine Besserung**

***Die Lage beim Emmentaler Käse wird für die betroffenen Milchproduzenten und Käser zunehmend dramatisch und unhaltbar. Was vor einem halben Jahr noch als „Worst-Case-Szenario“ bezeichnet wurde, falls das Integrationskonzept für die Aussenseiter und die Emmentaler-Charta scheitern sollte, ist heute Realität. Und es kann noch schlimmer kommen, wenn die Euro- und Dollarschwäche anhält und es nicht gelingt, Angebot und Nachfrage bald in Übereinstimmung zu bringen.***

### **Geordnete Verhältnisse bis 2010**

Weststrasse 10  
Postfach  
CH-3000 Bern 6

Telefon 031 359 51 11  
Telefax 031 359 58 51  
smp@swissmilk.ch  
www.swissmilk.ch

Dank einer restriktiven Mengenführung durch die Sortenorganisation Emmentaler Switzerland und dem vor einem Jahr beschlossenen Währungsfonds konnte der Übernahmepreis ab Käserei bis Ende 2010 bei CHF 7.20 pro kg gehalten werden. Unter Einrechnung des Beitrages an den Währungsfonds waren es immerhin noch CHF 6.80. Weil der Währungsfonds auch bei Milchproduzenten und Käsern zunehmend auf Ablehnung stiess und 2011 nicht mehr weitergeführt werden konnte, musste der Richtpreis auf CHF 6.60 gesenkt werden. Nach dem Scheitern von Integrationskonzept und Emmentaler-Charta kam es aber noch viel schlimmer.

### **Diktat seit März 2011**

Seit der Produktion März 2011 bestimmen nun alleine die Käsehändler, wer wie viel Käse liefern darf und welchen Preis sie zu welchem Zeitpunkt für den Käse bezahlen werden. Bereits für die im April produzierten Käse erhielten viele Käsereien lediglich noch eine Anzahlung von CHF 5.50. Dabei ist möglicherweise der Tiefpunkt noch nicht erreicht. Ein Zustand, der aus Sicht der überwiegenden Mehrheit der Milchproduzenten und Käser völlig unhaltbar ist, in der gegenwärtigen Situation aber weder durch die Sortenorganisation noch sonst jemanden geändert werden kann. Solange eine bedeutende Anzahl Emmentaler-Käsereien dieses Diktat akzeptiert und gemeinsame einschränkende Regeln ablehnt, gibt es keine nachhaltigen Interventionsmöglichkeiten.

### **Was ist zu tun?**

Auf der politischen Ebene hat die Branche unter Federführung der SMP dringliche Forderungen zur Milderung der währungsbedingten Einbussen im Käsesektor beim zuständigen Departement eingereicht. Die Verhandlungen dazu sind von Seiten des Bundes in Aussicht gestellt worden und dürften nach den Sommerferien stattfinden.

Auf dem Emmentaler-Markt ist eine rasche Besserung aber nicht in Sicht. Bei der letzten Emmentaler-Krise ab 2003 hatte es annähernd drei Jahre gedauert, bis die Preise wieder auf ein für die Produzenten akzeptables Niveau angehoben werden konnten. Bei realistischer Einschätzung muss auch jetzt davon ausgegangen werden, dass sich die Lage erst wieder normalisiert, wenn beträchtliche Milchmengen definitiv aus der Emmentaler-Produktion abgezogen sind und der Angebotsdruck beseitigt ist. So bedauerlich und schwierig es für die Betroffenen ist: Eine andere Beurteilung wäre schönfärbisch und würde falsche Hoffnungen wecken. Zwar sind die Vertreter der Emmentaler Milchproduzenten und Käser daran, mögliche Regelungen wie die Angebotsbündelung oder den „Verkauf aus einer Hand“ abzuklären und vorzubereiten. Eine solche Regelung setzt aber wieder eine restiktive Mengenzuteilung an die einzelnen Käsereien voraus und funktioniert nur, wenn der grösste Teil der Hersteller von AOC-Emmentaler bereit ist, sich dem System unterzuordnen.

Es ist eine traurige Tatsache: Je rascher genügend Emmentaler-Käsereien stillgelegt werden und die erforderlichen Umstellungen erfolgen, umso eher können wieder Massnahmen zur Stabilisierung des Marktes und zur Stärkung der Position der Produzenten ergriffen werden. Genossenschaften und Milchproduzenten, die Alternativen haben oder sich fragen, ob sie beim Emmentaler bleiben wollen, sind aufgerufen, rasch zu handeln und umzustellen. Die Produzentenorganisationen wie auch Milchverarbeiter haben sich bereit erklärt, dort, wo die Emmentaler-Produktion eingestellt wird, die Milch zurzeit zu „normalen“ Bedingungen und ohne Einschränkung zu übernehmen. Es bleibt zu hoffen, dass die aktuelle Emmentaler-Krise rascher bewältigt werden kann, als die letzte. Dazu sind aber alle Akteure gefordert, zeitgerecht nachhaltige Entscheidungen zu treffen und umzusetzen.

Kurt Nüesch  
Stellvertretender Direktor SMP

